



Heinrich Ester mit Max (1949)

St. Martin: Karl Holl

S.

Ein Bericht
von Karl Holl

Martin reitet für Horchheim



Der hl. Martin - 316/317 als Sohn eines römischen Tribuns in Sabaria (Pannonien/Ungarn) geboren - teilte nach der Legende als Soldat seinen Mantel mit einem Bettler zu Amiens. Von Bischof Hilarius von Poitiers getauft, wurde er als Mönch, Seelsorger und Missionar ein großer Eiferer der Christianisierung in Gallien und 371 sogar Bischof von Tours. Er starb am 8. November 397 in Candes (bei Saumur), wurde aber in Tour begrabt.

Er war der erste Heilige der römischen Kirche und schon bald Patron ganzer Länder, mehrerer Diözesen, zahlreicher Kirchen und Klöster, vieler Städte und Gemeinden, der Reiter und Soldaten, der Bettler und Geächteten. Man verehrte ihn als Beschützer aller Bedrängten und als Schutzherrn des Weines sowie der Winzer und Zecher.

Der Martinstag, der 11. November, war früher ein Termintag innerhalb des bäuerlichen Jahresablaufs: Am Ende des Erntejahres war der Beginn oder das Ende der Pacht- und Dienstzeit, Zinsabgaben waren zu zahlen, das Gesinde wechselte. An Martini begann auch das 40tägige Winterfasten - möglicherweise ein Grund für den Beginn des Karnevals am 11.11. Aus all dem leiteten sich viele Bräuche ab, die sich bis in unsere Tage gehalten haben: Kinderumzüge mit Martinslaterne, Martinsfeuer und Martinsweck, Martinsingen, Essen der Martinsgans oder des „Döppekoche“. Heute ist der Martinstag in unserer Region ein Festtag für die Kinder.

Ich habe einmal versucht, St. Martin in Horchheim zu recherchieren. Viel Freude habe ich dabei gehabt. Folgen Sie mir einfach, vielleicht erinnern Sie sich auch.

Wie war es vor dem 2. Weltkrieg? Wie sah es im Krieg aus? Themen, die nur ver-



schwommen in der Erinnerung auftauchen.

Heinrich Weber sagt: „Dä Merteszuch hat et schon emmer en Hoschem gehwe!“

Konrad Geißler erinnert sich an die ersten Umzüge nach dem Krieg, die von der Kolpingfamilie veranstaltet wurden. Kesselheims Hanny zog in der Woche vor St. Martin mit den Kindern der Volksschule durch Horchheim und sammelte Brennmaterial für das Martinsfeuer, das seinen Platz zunächst am Rhein, dann am Jahnplatz bzw. am Heiligenhäuschen in der Alten

Heerstraße hatte. Sein heutiger Standort ist der Sportplatz Mendelssohnpark. Im Lauf der Jahre entwickelte sich das Feuer aber immer mehr zur Sperrmüllablage: Die Stadt Koblenz mußte am nächsten Tag die Reste mit LKWs abfahren. Heute haben wir ein reines Holzfeuer, so daß die Freiwillige Feuerwehr Horchheim nur noch das Abbrennen zu überwachen braucht. Übrigens: Unsere Floriansjünger sind von St. Martin nicht wegzudenken. Sie leiten den Umzug, überwachen das Abbrennen und sorgen für die Sicher-

heit. Danke an die Mannen der Feuerwehr!

Dä Märdesweck

Schon immer ein Problem, sagen die Verantwortlichen. In früheren Jahren wurden die Wecken ohne Probleme in der Volksschule verteilt, dann nur noch in der Grundschule und im Kindergarten. Was war aber mit den Kindern, die der Grundschule entwachsen waren?

Der Versuch, die Wecken auf dem Sportplatz zu verteilen, mißlang. Die

„Märdeswecke“ reichten nie. Besonders eifrige Sammler stopften sich die Taschen voll. Die wohl beste Lösung läuft seit einigen Jahren mit der Verteilung in der Mittelstraße bei Edi Freisburger.

Zur Zeit streiten sich sogar unsere Bäcker in Horchheim, wer die größten und schönsten Martinswecken hat. Wenn das so weiter geht, gibt es sicher bald einen „Märtesplatz“ anstelle des „Märteswecks“. Wäre nicht schlecht, ist ja schließlich alles zum Wohl unserer Kinder.

Hoch zu Roß

Wie bereits erwähnt, organisierte die Kolpingfamilie nach dem Krieg 1946 den Umzug, Johann Seyl ritt als Martin durch die Straßen von Horchheim. Josef Geißler ließ eigens einen roten Martinsumhang anfertigen und schlachtete sogar ein Kaninchen, um den Umhang mit einem Fell auszustatten. Die Rüstung stammte aus dem Theaterfundus der Kolpingfamilie. Vor drei Jahren wurde dieser Mantel „ausgemustert“ und ist jetzt im Ortsmuseum der Heimatfreunde zu bewundern. Die Rüstung ist heute noch Bestandteil der Ausstattung.

Bis zum Jahr 1978 ritt St. Martin ausschließlich

auf Pferden, die aus den Ställen Horchheimer Pferdehalter stammten: Johann Pink, Josef Geißler, Heinrich Ester und Manfred Hermesen.

Die Namen „Flora“, „Max“ und „Flocki“ sind sicher noch in der Erinnerung einiger Horchheimer. 1978 ging Flocki dann in Pension nach Arzheim - liebevoll gepflegt von seinem Besitzer, Manfred Hermesen.

Seit 1979 kommt der Schimmel von Herrn Hammacher, früher Remstecken, heute Ochtenung. Mit zwei Unterbrechungen beschickt Herr Hammacher den Martinzug bis heute. Einmal half Gut Bissingen/Braubach, einmal der Reiterverein Metternich. Das hochempfindliche Roß aus Metternich duldet allerdings keinen „Hoschemer Märdes“ auf seinem Rücken. Deshalb mußte eine erfahrene Reiterin das Amt übernehmen.

Die „Märdes-Ritter“:

Nach dem Krieg:	Johann Seyl
1949-1952:	Werner Wiemers
1953-1955:	Ernst Geißler
1956-1962:	Werner Wiemers
1963-1976:	Karl Holl
1977:	Konrad Geißler
1978-1983:	Karl Holl
1984-1992:	Hermann-Josef Geißler
1993:	Ralf Marx
1994-1995:	Ivo Holl

Am 1. April trafen wir „Märdes-Ritter“ uns in der „Weinlaube“. Bis auf Ernst Geißler, der verhindert war und dies sehr bedauerte, waren alle vertreten. Jeder hatte einige Anekdoten aus seiner Reiterzeit zu erzählen.

Konrad Geißler: „Ich habe meine Knochen nicht mehr gespürt, als ich vom Pferd gestiegen bin!“

Werner Wiemers: „Die leuchtenden Kinderaugen waren für mich immer wieder wie ein Geschenk!“ Ein Ausspruch, der von allen in der Runde bestätigt wurde.

Hermann-Josef Geißler: „Als auf dem Sportplatz plötzlich der Boden einbrach, dachte ich, meine letzte Stunde hätte geschlagen!“

Pferd und Reiter haben den Schock aber gut überwunden. Immer ein Gefahrenpunkt ist die Brücke über die Bahn in der Brandenburgstraße. Da heißt es warten, schauen und - wenn kein Zug

kommt - schnell über die Brücke. Mir selbst wurde es dort einmal ganz mulmig, als ein Zug unter mir herbrauste: Das Pferd stand plötzlich auf zwei Beinen. Gott sei Dank ist es aber gut gegangen.

1981

Dann kam das Jahr 1981. Alles war vorbereitet: 18 Uhr Abmarsch ab Kolpinghaus. Es fehlte aber das Pferd! Der Transport war in eine Verkehrskontrolle geraten, weil ein Rücklicht nicht brannte. Was tun? Bis zum Bahnübergang Emser Straße mußte St. Martin zu Fuß seine Honörchen verteilen.

Wie schrieb „Kirmes-Magazin 1982“?

„Während die Kinder nach diesem Schock doch sehr verunsichert mit Fackeln und Knollenmännern im Zug daherlaufen und nur halbherzig ihre Lieder singen, feixen die Mamis und Papis am Straßenrand und im Zug. „Ich habe noch nie so viele Leute an St. Martin lachen und hämisch grinsen sehen wie im letzten Jahr“, meint Martins-Traditionsdarsteller Karl Holl. Zurufe wie „Willst Du ein Schaukelpferd? Ich habe noch einen Leiterwagen!“ oder „Soll ich Dir mein Fahrrad leihen?“ tönen ihm von allen Seiten entgegen.

Es stimmt eben: Wer den Schaden hat, spottet jeder Beschreibung. Das schönste Hilfsangebot kommt von Geißlers Konrad: „Soll ich meinen Traktor holen? Dann kannst Du Dich vorne drauf setzen!“ Das wäre der Gipfel: St. Martin ohne Pferd - dafür aber mit Pferdestärken.“ So weit das Zitat!

Im Aufschwung

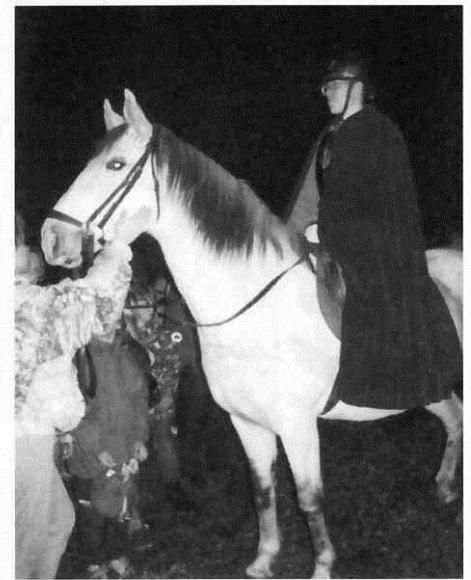
Der Horchheimer Spielmannszug und die Niederwerther Blaskapelle haben sicherlich schon einige Jubiläen als Martinsmusiker zu feiern. Aber auch die Immendorfer Musikkapelle und die Musiker vom Johanneskloster Lahnstein spielen mit großer Begeisterung Martinslieder in Horchheim.

Es gab Jahre, da sah man fast keine selbstangefertigten Fackeln mehr. Aber dank der Erzieherinnen im Kindergarten und der LehrerInnen der Grundschule, natürlich auch der Mütter und Väter in Horchheim, konnte ich im vergangenen Jahr 35 „Knollemänner“ und über 200 Laternen „Marke Eigenbau“ zählen. Drum bleibt mir zum Schluß nur ein Fazit: Weiter so mit ST. MARTIN in Horchheim.

Karl Holl



St. Martin: Ernst Geißler



St. Martin: Ivo Holl